

3 zu 3 Stimmen

Dona nobis pacem! Komponist unbekannt

Do - na no - bis pa - cem, pa - cem; do - na
no - bis pa - cem. Do - na no - bis
pa - cem, do - na no - bis pa - cem. Do - na
no - bis pa - cem, do - na no - bis pa - cem.

(Gib uns Frieden)

Freiheit, die ich meine

2-7

G C G

Frei - heit, die ich mei - ne,
komm mit dei - nem Schei - ne,
D G D Am D

die mein Herz er - füllt, Magst du nie dich
sü - ßes En - gel - bild!

G C G D G

zei - gen, der be - dräng - ten Welt, füh - rest
C G D4-3 G

dei - nen Rei - gen nur am Ster - nen - zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen
in dem luftigen Wald
unter Blütenträumen
ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben,
wenn es weht und klingt,
wenn dein stilles Weben
wonnig uns durchdringt!

3. Wo sich Gottes Flamme
in ein Herz gesenkt,
das am alten Stamme
treu und liebend hängt;
wo sich Männer finden,
die für Ehr und Recht
muthig sich verbinden,
weilt ein frei Geschlecht.

Dresdner Singen

8-13

Froh zu sein bedarf es wenig

1. D. G
Froh zu sein, be - darf es we - nig,
3. Froh zu sein, be - darf es we - nig,
und wer froh ist, ist ein Kö - nig.

8-3

Wo zwei oder drei in meinem Namen

1. D. A D
Wo zwei o - der drei in mei - nem
Na - men ver - sam - melt sind, da bin ich
mit - ten un - ter ih - nen. Wo
zwei o - der drei in mei - nem
Na - men ver - sam - melt sind, da bin ich
mit - ten un - ter ih - nen.

Sonntag, 7. Januar 2024 um 11.Uhr

Lebe wohl!

1. 2. 3. 4.
Le - be wohl! Glück lei - te dich! Bist du fern, ge - denk an mich!
Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“
Möseler-Verlag, Wolfenbüttel

3 zu 4 Stimmen

①, wie schön

1. 2. 3. 4.
①, wie schön die hei - len Sie - der (wie schön) (ja.)

Hauptmann
Hauptmann
Hauptmann
Hauptmann

Am Brunnen vor dem Tore

Text: Wilhelm Müller 1822

Musik: Franz Schuber 1827

D = 110

1. Am Brun - nen vor dem To - re, da steht ein Lin-den-baum; ich
5 träumt in sei-nem Schat - ten so man - chen sü - ßen Traum. Ich
9 schnitt in sei-ne Rin - de so man - ches lie-be Wort. Es
13 zog in Freud und Lei - de zu ihm mich im - mer
16 fort, zu ihm mich im - mer fort.

2. Ich musst auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht;
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier findest du deine Ruh, hier findest du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jedem Ort,
und immer hör ichs rauschen:
Du fändest Ruhe dort, du fändest Ruhe dort.

1-8

An hellen Tagen

An hel - len Ta - gen, Herz, welch ein
Schla - gen! Fa la la la la la la la.
Him - mel dann blau - et, Au - ge dann schau - et,
Herz wohl den Bei - den man - ches ver - trau - et,
fa la la la la la la la la la.

3. Wenn Nacht sich neigt,
Herz nimmer schweigt,
Schlummer mag walten,
Traum sich entfalten,
Herz hat mit beiden
Zwiesprach zu halten.

2. Beim Dämmerungsschimmer,
Herz du schlägst immer.
Ob auch zerronnen
Strahlen und Wonnen,
Herz will an beiden
still sich noch sonnen.

Das alte ist vergangen

1. Das al - te ist ver - gan - gen, das
neu - e an - ge - fan - gen. Glück
zu, Glück zu, zum neu - en Jahr!

Das alte ist vergangen,
das neue angefangen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Das alte läßt uns schließen,
das neue freundlich grüßen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Es bringt dir Heil und Segen,
viel Freuden allerwegen.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Frisch auf zu neuen Taten,
hilf Gott, daß sie geraten.
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Wenn alle Brünnlein fließen

Wenn alle Brünnlein fließen,
so soll man trinken,
wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
tu ich ihm winken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
ju ja rufen darf, tu ich ihm winken.

Ja winken mit den Äugelein
und treten auf den Fuß:
Isr Eine in der Stube drin,
die mir noch werden muß.

Warum soll sie's nicht werden?
Ich seh sie gar zu gern.
Sie hat zwei schwarzbraun Äugelein,
sind heller als der Stern.

Sie hat zwei rote Bäcklein,
sind röter als der Wein.
Ein solches Mädchen findet man nicht,
wohl unterm Sonnenschein.

Da streiten sich die Leut' herum

1-39

Da strei - ten sich die Leut' he - rum wohl
um den Wert des Glücks, der ei - ne heißt den
an - dern dumm, am End' weiß kei - ner nix. Da
ist der al - ler - ärms - te Mann dem an - dern
viel zu reich: Das Schick - sal setzt den
Ho - bel an und ho - belt bei - de gleich.

Die Jugend will halt stets mit G'walt
allem glücklich sein;
doch wird man nur ein bissel alt,
a find't man sich schon drein.
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus,
as bringt mich nicht in Wut;
klopf' ich meinen Hobel aus
nd denk': Du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlauf
und zupft mich: »Brüderl, kumm!«
dastell' ich mich am Anfang taub
und schau' mich gar nicht um.
Doch sagt er: »Lieber Valentin,
mach keine Umständ', geh!«, 2.
da leg' ich meinen Hobel hin
und sag' der Welt ade.

3. Er zieht sein Hemd im Freien an,
und lässt's vorher nicht wärmen;
und spottet über Fluss im Zahn
und Kolik in Gedärmen.

Die Gedanken sind frei

6-20

Die Ge - dan - ken sind frei, wer
kann sie er - ra - ten, sie flie - hen vor -
bei wie nächt - li - che Schat - ten. Kein
Mensch kann sie wis - sen, kein Jä - ger er -
schie - ßen, es blei - bet da -
bei: die Ge - dan - ken sind frei!

Der Winter ist ein rechter Mann

1-37

Der Win - ter ist ein rech - ter Mann,
kern - fest und auf die Dau - er;
sein Fleisch fühlt sich wie Ei - sen an
und scheut nicht süß noch sau - er.

War je ein Mann gesund, ist er's;
er krankt und kränkelt nimmer,
weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs
und schlaf't im kalten Zimmer.

4. Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen,
hasst warmen Drang und warmen
und alle warmen Sachen. [Klang

5. Doch wenn die Füchse bellen sehr,
wenn's Holz im Ofen knistert,
und um den Ofen Knecht und Herr
die Hände reibt und zittert.

6. Wenn Stein und Bein vor Frost zer -
und Teich' und Sein krachen: [bricht
Das klingt ihm gut, das hasst er nicht,
dann will er tot sich lachen.
7. Sein Schlöss von Eis liegt ganz hinaus
beim Nordpol an dem Strand;
doch hat er auch ein Sommerhaus
im lieben Schweizerlande.

- Ünd wenn er durchzieht, stehen wir
und sehn ihn an und frieren.
8. Da ist er denn bald dort, bald hier
gut' Regiment zu führen.

. Ich denke, was ich will,
und was mich beglücket,
doch alles in der Still,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehrn
kann niemand verwehren,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei!

. Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

. Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

. Ich denke, was ich will,
und was mich beglücket,
doch alles in der Still,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehrn
kann niemand verwehren,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei!

Und in dem Schneegebirge

1. Und in dem Schneege - bir - ge, da fließt ein Brünn - lein
kalt; und wer das Brünn - lein trin - ket, und
wer das Brünnlein trin - ket, wird jung und nim - mer alt.

2. Ich hab daraus getrunken gar manchen frischen Trunk; ! ich bin nicht alt geworden, ! ich bin noch allzeit jung.

3. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzelein! - ! „Wann kommst du aber wieder, ! Herzallerliebster mein?“

4. Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. ! Ade, mein Schatz, ich scheide, ! ade, mein Schätzelein.

5. „Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein, ! so kommst du auch nicht wieder, ! Herzallerliebster mein!“

973*. Ringeltanglied.

Chor.

Aus Viepnitz bei Triesd. 1863.

1. Wenn mich das Glück be - trifft in die - sem Rei - hen, so sol - len Al - le mir
2. Daß ich so drei - sie bin und mir er - wäh - le den al - ler - schön - sten Schatz

Einzelne.

1. die - ses ver - zei - hen. 3. Du, du ge - fällst mir nicht, du bist von Flan - dern,
2. von mei - ner See - le. 4. Du bist mir auch nicht recht, du bist zu hi - pig.
5. Du, du mein Au - gen - trost, du, du mein Le - ben,

3. sonst hätt ich dich ge - liebt vor al - len Un - dern.
4. und dei - ne Re - den sind mir viel zu spi - pig.
5. dir will ich ganz al -lein ein Küß - chen ge - ben.

46. Freut euch des Lebens.

Martin Usteri. (1793.)

Hans Georg Nägeli. (1793.)

Nicht zu geschwind.
Chor.

1-7. Freut euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht;
pflük - ket die Ro - se, eh' sie ver - blüht!

Fine.

Solo.

1. Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dor - nen auf und fin - det sie, und
2. Wenn scheu die Schöpfung sich ver - hüllt, und laut der Don - ner ob uns brüllt, so
3. Wer Neid und Missgunst sorg - sam flieht, und Gnüg - sam - keit im Gär - chen zieht, dem

D. C.

1. lässt das Veil - chen un - be - merkt, das uns am We - ge blüht.
2. lacht am A - bend nach dem Sturm die Son - ne uns so schön!
3. schiesst sie schnell zum Bäum - chen auf, das gold' ne Früch - te trägt.

D. C.

4. Wer Redlichkeit und Treue übt, und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hütchen an. Freut euch des Lebens etc.
5. Und wenn der Pfad sich fürchtbar engt, und Missgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens etc.
6. Sie trocknet ihm die Tränen ab, und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung, und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens etc.
7. Sie ist des Lebens schönstes Band: Schlägt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessre Vaterland! Freut euch des Lebens etc.